

Arbeitshilfe zur Unterstützung von **Kindern aus glücksspiel- suchtbelasteten Familien**

Arbeitshilfe für Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit,
Sozialen Arbeit, Kinderbetreuung und -erziehung, des
Gesundheitswesens und anderer Berufe im Umgang mit
Kindern und Jugendlichen

Version für Österreich / Steiermark



fachstelle für
glücksspielsucht stmk



| | |
|---|-----------|
| <i>Hintergrund</i> | 02 |
| Glücksspiele | 03 |
| Definition | 03 |
| Gefährdungspotentiale | 03 |
| Arten von Glücksspielen | 04 |
| Glücksspielsucht | 05 |
| Epidemiologie | 05 |
| Entstehungsverlauf einer Glücksspielsucht | 06 |
| Folgen einer Glücksspielsucht | 07 |
| Merkmale einer Glücksspielsucht | 09 |
| | |
| <i>Handlungsempfehlungen für Fachkräfte</i> | 18 |
| Kommunikation mit dem Kind | 18 |
| 6 Handlungsempfehlungen | 18 |
| Materialien zur kindgerechten Kommunikation | 21 |
| Kommunikation und Umgang mit den Eltern | 22 |
| 6 Handlungsempfehlungen | 22 |
| Hilfestellungen zur Kommunikation mit den Eltern | 24 |
| Umgang mit sich selbst | 26 |
| 6 Handlungsempfehlungen | 26 |
| Hinweis Kinderschutz | 28 |
| | |
| <i>Materialien und Unterstützungsangebote</i> | 30 |
| Anlaufstellen und Kontaktmöglichkeiten | 30 |
| Leseempfehlungen | 31 |
| Arbeitshilfen | 33 |
| Checkliste zum Erkennen einer Glücksspielproblematik | 34 |
| Handlungsleitfaden zum Vorgehen | 36 |
| Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Kind, den Eltern und sich selbst | 37 |

Hintergrund

In Österreich haben 4,1 Prozent der Bevölkerung im Alter von 15 Jahren oder älter zumindest eine milde Form des pathologischen Glücksspiels (inklusive Sportwetten).¹ Diese hat jedoch nicht nur Auswirkungen auf die betroffene Person selbst. Schätzungen zufolge wirkt sich die Suchterkrankung auf bis zu 15 weitere Personen im Umfeld aus.² Darunter sind auch zahlreiche Kinder. Für Österreich ergibt eine grobe Schätzung, dass etwa 183.000 Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre in einem österreichischen Haushalt leben, in dem eine Person Kriterien für eine zumindest milde Form des pathologischen Glücksspiels inklusive Sportwetten erfüllt.³ Dies ist vor allem im Hinblick auf die weitreichenden Folgen für die Kinder bedeutsam, die bis zur eigenen späteren Suchtentwicklung führen können. So haben einer Studie zufolge bereits 75 % der Kinder aus glücksspielsuchtbelasteten Familien vor dem 11. Lebensjahr Kontakt zu Glücksspielen, während es bei Kindern aus unbelasteten Familien nur ca. 34 % sind.⁴

Nicht nur aufgrund der hohen Zahlen, sondern vor allem aufgrund der Auswirkungen auf die im Haushalt lebenden Kinder ist es wichtig, genau hinzusehen und die Kinder zu unterstützen.

Die vorliegende Arbeitshilfe richtet sich an Fachkräfte, die im Rahmen ihrer Tätigkeit mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, z.B. Erzieher_innen, Lehrer_innen, Sozialarbeiter_innen, Pädagog_innen und Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit. Sie stellt Hintergrundinformationen in Bezug auf pathologisches Glücksspielen zur Verfügung und gibt konkrete Handlungsempfehlungen im Umgang mit Kindern aus betroffenen Familien. Dabei wird unter anderem auf folgende Fragen eingegangen:

- **Welche Auswirkungen hat die Glücksspielsucht auf das Kind?**
- **Wie können Sie das betroffene Kind unterstützen?**
- **Was sollten Sie im Umgang mit den Eltern beachten?**
- **Wie können Sie erkennen, ob eine Glücksspielproblematik in der Familie vorliegt?**
- **Wo finden Sie weitere Unterstützung?**

Die Arbeitshilfe bedient sich dabei zusammenfassender Abbildungen und Tabellen.

In Ergänzung dazu finden sich konkrete Arbeitsmaterialien zur Unterstützung:

- **Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Kind, den Eltern und sich selbst**
- **Checkliste zum Erkennen einer Glücksspielproblematik**
- **Handlungsleitfaden zum Vorgehen**
- **Verzeichnis relevanter Kontaktmöglichkeiten**

¹ Strizek et al. (2023); zusätzliche Auswertung

² Lesieur/Custer 1984: 146-156

³ Strizek et al. (2023); zusätzliche Auswertung

⁴ Jacobs et al. 1989

Glücksspiele

Definition

Ein Glücksspiel liegt vor, wenn man im Rahmen eines Spiels für eine Gewinnchance Geld bezahlen muss und die Entscheidung über den Gewinn ganz oder überwiegend vom Zufall abhängt.

Gefährdungspotentiale

Durch verschiedene Merkmale bestimmter Glücksspiele werden diese besonders riskant und können das Entstehen einer Glücksspielsucht begünstigen. Einige dieser Merkmale werden folgend aufgelistet.

Ereignisfrequenz: Eine kurze Zeiteinheit zwischen dem Einsatz, Spielausgang und der nächsten Spielgelegenheit erhöht die Wahrscheinlichkeit des Weiterspielens.

Auszahlungsintervall: Ein kurzer Zeitraum zwischen Spielausgang und Gewinnauszahlung fördert das erneute Spielen.

Gewinnwahrscheinlichkeit: Jeder Gewinn trägt zur Attraktivität des Glücksspiels bei.

Höchstgewinn: Die Aussicht auf hohe Gewinnauszahlungen regt zum Spielen an.

Fast-Gewinne: Bei zwei von drei Richtigen wird die Erwartung hervorgerufen, dass ein Gewinn unmittelbar bevorsteht.

Einsatz- und Gewinnmöglichkeiten: Die Auswahlmöglichkeiten erhöhen die Spannung.

Kontrollillusion: Die Illusion der Betroffenen, durch die eigenen Fähigkeiten und das eigene Wissen den Spielablauf verändern zu können, regt zum Spielen an.

Art der Bezahlung: Je unkomplizierter der Geldeinsatz, umso geringer die Hemmschwelle zur Spielteilnahme.

Ton-, Licht- und Farbeffekte: Diese Effekte werden mit Gewinnen verbunden und vermitteln das Gefühl, dass häufig Gewinne auftreten.

Verknüpfung mit eigenen Interessen: Je stärker sich die eigenen Interessen und Vorstellungen in der Gestaltung des Glücksspiels wiederfinden, desto eher regt das Spiel zur Teilnahme an.⁵

⁵ vgl. Meyer/Bachmann 2017: 78ff

Arten von Glücksspielen

Lotto

„6 aus 45“ ist das bekannteste Glücksspiel in Österreich. Auf vorgedruckten Spielscheinen kreuzen die Spielenden 6 von 45 Zahlenkästchen an. Die Ziehung erfolgt zweimal pro Woche. Auf dem Spielschein sind auch Zusatzlotterien möglich, wie z.B. Joker.

Roulette

Wird im Casino angeboten. Das Ziel ist es zu erraten, auf welche Zahl oder Farbe die Kugel fallen wird. Ein Croupier (der/die Spielleiter_in) setzt die Roulette-Scheibe in Bewegung und wirft die Kugel gegen die Drehrichtung in den Zylinder. Nach der Aussage „Rien ne va plus“ (Nichts geht mehr) dürfen keine Einsätze mehr getätigt werden. Entscheidend ist dann, in welchem Fach die Kugel liegen bleibt.

Glücksspielautomaten und VLT

Glücksspielautomaten zum „kleinen Glücksspiel“ befinden sich ausschließlich in bewilligten Spielstätten. In den Bundesländern Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Wien sind solche Automaten komplett verboten. Video Lottery Terminals (VLT) sind optisch fast nicht von herkömmlichen Glücksspielgeräten zu unterscheiden. Ein Unterschied liegt bei der Ermittlung der Gewinnkombination. Bei VLTs erfolgt diese nicht vor Ort im Automat, sondern wird zentralseitig herbeigeführt. Ein weiterer Unterschied betrifft die gesetzliche Zuständigkeit. Während Glücksspielautomaten auf Länderebene geregelt werden, sind VLTs teil des Bundesgesetzes. Bei beiden Varianten - Glücksspielautomaten und VLTs - ist es das Ziel, dass eine gewisse Anzahl gleicher Motive zu sehen ist, wenn die Walzen des Gerätes anhalten.

Online-Glücksspiele

In Österreich gibt es nur eine Lizenz für einen Anbieter, der im Internet Glücksspiele anbieten darf. Zu den Online-Glücksspielen zählen neben Online-Versionen von klassischen Glücksspielen wie Roulette und Poker auch Slot Machines und Lotterierprodukte.

Rubbellose und Brieflose

Rubbellose und Brieflose sind Sofortlotterien. Nach dem Kauf von solchen Losen können die beschichteten Spielfelder „aufgerubbelt“ werden. Die Entscheidung über Gewinn und Verlust kann somit sofort nach dem Kauf fallen.

Poker

Poker ist ein Glücksspiel. Es ist ein Kartenspiel mit Wettkampfcharakter, bei dem der/die Spieler_in nicht gegen die Bank, sondern gegen andere Teilnehmer_innen spielt. Das Ziel ist es, einen möglichst hohen Wert zu bekommen. Dies kann beim Poker aber auch durch „Bluffen“ erreicht werden.

Sportwetten

Bei Sportwetten wird Geld auf das Ergebnis eines sportlichen Ereignisses gesetzt, wie zum Beispiel den Ausgang eines Spiels, die Anzahl der erzielten Tore oder Punkte. Bei Live Wetten wird auf ein Sportereignis gewettet, das gerade stattfindet.

Simulierte Glücksspiele

Simuliertes Glücksspiel bezeichnet eine digitale und interaktive Glücksspielaktivität, die keinen Geldeinsatz erfordert. Häufig ist der Aufbau dieser simulierten Spiele nahezu identisch zu Glücksspielen um echtes Geld. Die Spiellust soll jedoch durch z.B. höhere Gewinnquoten explizit gefördert werden. Die Hemmschwelle, an Glücksspielen um echtes Geld teilzunehmen, sinkt. Zu finden sind simulierte Glücksspiele in Computerspielen oder App-Stores zum kostenlosen Herunterladen.

Glücksspielsucht

Glücksspielsucht oder pathologisches Glücksspielen ist von den österreichischen Sozialversicherungsträgern als eigenständige psychische Erkrankung anerkannt und somit der Alkohol-, Medikamenten- und Drogenabhängigkeit gleichgestellt. Sie zählt zu den sogenannten „Nicht-stoffgebundenen Süchten“ oder „Verhaltenssüchten“. Die Kosten einer ambulanten Behandlung in Beratungseinrichtungen sowie die stationäre Behandlung werden über öffentliche Mittel finanziert.

Epidemiologie

In Österreich erfüllen laut neuesten Zahlen der „Repräsentativerhebung zu Konsum- und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial“ aus dem Jahr 2022 gerundet zwei Prozent aller Befragten die Kriterien für eine milde Form des pathologischen Glücksspielens und jeweils ein Prozent erfüllt die Kriterien für eine moderate sowie schwere Form des pathologischen Glücksspielens. Insgesamt weisen demnach 4,1 Prozent der Bevölkerung im Alter von 15 Jahren oder älter zumindest eine milde Form des pathologischen Glücksspiels (inklusive Sportwetten) auf.

Die Schätzung der Anzahl an Kindern, die in Österreich in einem Haushalt mit einer Person mit pathologischem Glücksspielverhalten leben, kann auf Basis der Befragungsdaten bzw. ergänzender Daten von Statistik Austria geschätzt werden.

Die Wohnbevölkerung im Alter von 15 Jahren oder älter beträgt im Jahr 2022 laut Statistik Austria 7.687.340 Personen. Rund ein Drittel (35 %) der Personen mit pathologischem Glücksspiel leben laut Befragungsdaten mit minderjährigen Kindern bzw. Jugendlichen im Haushalt. Diese Subgruppe lebt im Durchschnitt mit 1,65 Kindern und Jugendlichen im Haushalt.

Somit lautet die grobe Schätzung, dass etwa 183.000 Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre in einem österreichischen Haushalt leben, in dem eine Person Kriterien für eine zumindest milde Form des pathologischen Glücksspiels inklusive Sportwetten erfüllt.⁶

⁶ Strizek et al. (2023); zusätzliche Auswertung

Entstehungsverlauf einer Glücksspielsucht

Ähnlich wie bei einer Drogenabhängigkeit können auch Glücksspiele süchtig machen. Es gibt meist keine sichtbaren körperlichen Veränderungen, die auf ein problematisches Spielverhalten und die Entwicklung einer Glücksspielsucht hinweisen. Die Entstehung der Glücksspielsucht ist ein eher schleichender Prozess und kann sich über Jahre entwickeln. Nach und nach setzen Betroffene mehr Zeit und Geld für Glücksspiele ein, während andere Interessen zunehmend in den Hintergrund geraten. Auch die mit dem Freundeskreis und der Familie verbrachte Zeit wird weniger. Die Glücksspielsucht wirkt sich nicht nur auf die Betroffenen selbst, sondern auch auf ihr Umfeld aus.

Der Weg in die Glücksspielsucht ist bei vielen Betroffenen ähnlich und lässt sich in drei Phasen unterteilen.

#1 Die Einstiegsphase

Betroffene spielen anfangs nur gelegentlich und sammeln durch Gewinne positive Erfahrungen. Gleichzeitig wird das Selbstwertgefühl durch Gewinne gesteigert. Da Verluste als einmalig erlebt und Gewinne häufig als eigenes Können interpretiert werden, entsteht ein unrealistischer Optimismus.

#2 Die Verlustphase

In dieser Phase wird häufiger und länger gespielt, jedoch seltener gewonnen. Die Gedanken kreisen häufig um das Glücksspiel. Da immer mehr Zeit mit dem Spielen verbracht wird, werden private, aber auch berufliche Beziehungen vernachlässigt. Das Ausmaß des Spielens wird gegenüber Angehörigen häufig verheimlicht. Betroffene versuchen in dieser Phase, ihre inzwischen größeren Verluste durch erneutes Spielen wieder auszugleichen.

#3 Die Verzweiflungsphase

Wird trotz der negativen Konsequenzen weitergespielt, erreichen Betroffene die Verzweiflungsphase. Sie verlieren die Kontrolle über ihr Glücksspielverhalten, wodurch massive Folgen entstehen. Häufig können Schulden nicht mehr zurückgezahlt werden, sodass sich das Leben der Betroffenen nur noch um die Geldbeschaffung dreht. Betroffene verbringen in dieser Phase nur noch sehr wenig Zeit mit Angehörigen. Starke Schuldgefühle und Verzweiflung führen bei vielen Betroffenen zu Hoffnungslosigkeit und Suizidgedanken.

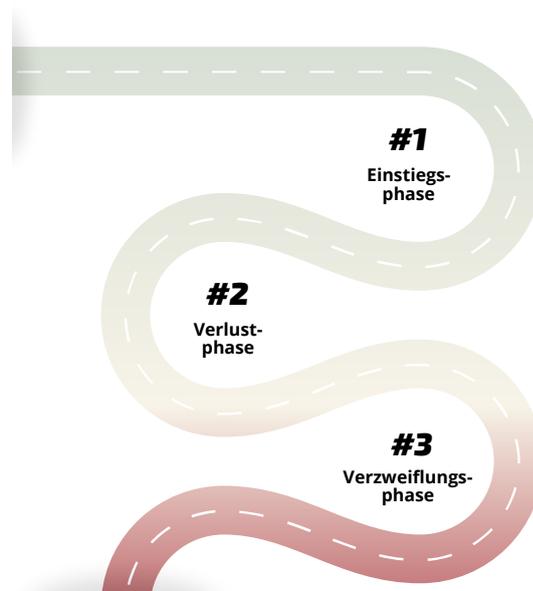


Abb.1 Entstehungsverlauf einer Glücksspielsucht. Darstellung: Präventionsprojekt Glücksspiel pad gGmbH

Folgen einer Glücksspielsucht

Allgemeine Folgen

Glücksspielsucht kann Auswirkungen auf verschiedene Lebensbereiche haben. Zu den Folgen zählen u.a.

- Schuld-/ Schamgefühle
- Verschuldung, Wohnungslosigkeit
- Familiäre Konflikte, Trennung, Scheidung
- Persönlichkeitsveränderungen
- Berufliche Probleme, Arbeitsplatzverlust
- Kriminelle Handlungen
- Suizidgedanken / Suizidversuche

Auswirkungen auf Kinder

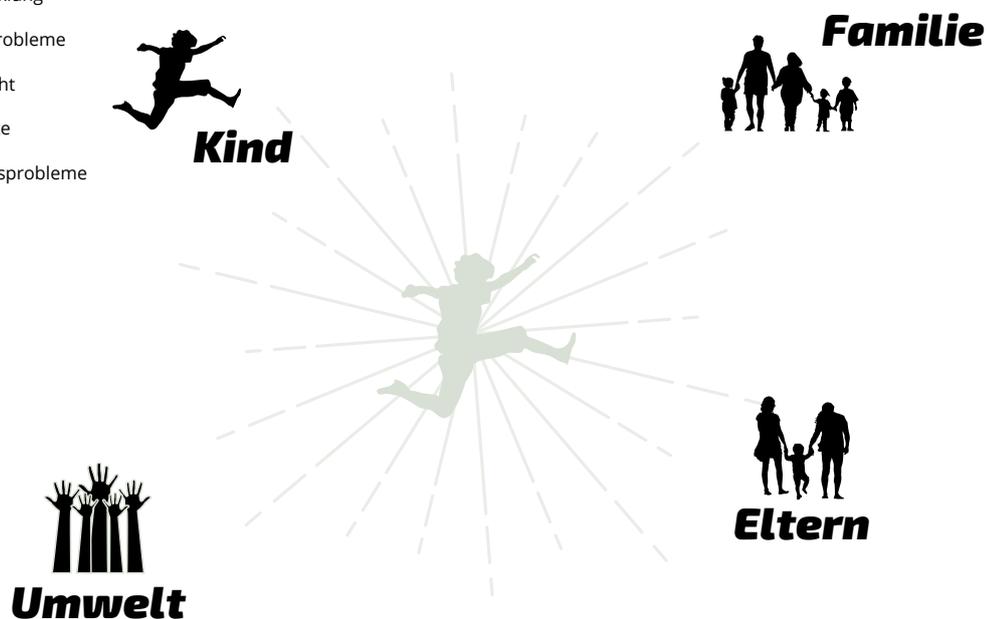
Neben diesen allgemeinen Folgen kann sich die Glücksspielsucht auch direkt auf Kinder, die mit der betroffenen Person zusammenleben, auswirken. Im Verlauf der Abhängigkeitserkrankung verändert sich neben dem Verhalten des glücksspielsüchtigen Elternteils auch das Verhalten des anderen Elternteils: Die süchtige Person leidet unter den Auswirkungen der Glücksspielsucht und erkennt, dass sie die Kontrolle über das Spielverhalten verloren hat. Der angehörige Elternteil versucht, die entstandenen Probleme mit zu lösen. Bei beiden Elternteilen entstehen somit hohe Belastungen für die Gesundheit und Psyche, die Leistungsfähigkeit und das soziale Leben. In dieses Familiengefüge wird auch das Kind einbezogen. Die Auswirkungen auf das Kind sind dabei verschieden. Häufig gehen sie jedoch über Verlusterfahrungen und -ängste sowie Schuldgefühle hinaus. Grundsätzlich sind die Auswirkungen auf Kinder eines glücksspielsüchtigen Elternteils ähnlich wie auf Kinder eines Elternteils mit einer stoffgebundenen Sucht (z.B. Alkohol- oder Drogenabhängigkeit).⁷

Insgesamt kann gesagt werden, „dass das Vorhandensein einer elterlichen Glücksspielproblematik für die betroffenen Kinder eine erhebliche Überforderung darstellt, auf die mit unangemessenen Bewältigungsstrategien reagiert wird“.⁸

⁷ Hayer/Bernhart/Meyer 2006: 60

⁸ Hayer/Bernhart/Meyer 2006: 64

- Gefühle: traurig, verletzt, einsam, wütend, zurückgewiesen, ängstlich, unsicher, depressiv, unglücklich, beschämt oder vernachlässigt
- Hyperaktivität, Einnässen, Sprachauffälligkeiten
- beeinträchtigtes emotionales Wachstum
- Entwicklung eines Konfliktvermeidungsverhaltens
- Bedürfnis- und Gefühlsartikulation wird nicht erlernt bzw. verlernt
- früherer Erstkontakt mit Glücksspielen, teilweise erste Spielerfahrungen
- fehlende emotionale, psychische und finanzielle Stabilität
- spätere Neigung zu komplizierten Beziehungen und stressbedingten Erkrankungen
- Das Kind erlernt, sich eher um andere zu kümmern als um sich selbst
- erhöhtes Risiko einer späteren eigenen Suchtentwicklung
- Selbstwertprobleme
- Realitätsflucht
- Verlustängste
- Abgrenzungsprobleme



- Verheimlichen der Situation, Lügen, Flüchten in Phantasiegeschichten
- Schamgefühl „anders“ zu sein, Außenseiterrolle, Isolation
- Ablenken von / Verbergen der Situation durch das Spielen einer Rolle („Klassenclown“, „Musterschüler_in“, „Sündenbock“)
- Loyalität gegenüber den Eltern, der Familie
- Ausgrenzungserfahrungen und Mobbing

- Spannungen und Verunsicherungen werden von den Kindern wahrgenommen, auch wenn die Probleme vor den Kindern verheimlicht werden sollen
- viele intrafamiliäre Konflikte, häufige Auseinandersetzungen/ Streitigkeiten über die angespannte finanzielle Situation
- finanzielle Schwierigkeiten, Verschuldung, Armut und damit verbundene Existenznöte der Familie übertragen sich auch auf die Kinder
- Beziehungsabbruch zur Bezugsperson, instabile Eltern-Kind-Beziehung, fehlende / unsichere Bindung aufgrund von: Trennung / Scheidung der Eltern, Inhaftierung eines Elternteils
- diffuse Rollenverteilungen und Ambivalenzerfahrungen
- Überverantwortlichkeit des Kindes gegenüber Geschwistern und Eltern
- Loyalitätskonflikte, da sich das Kind mit einem Elternteil solidarisiert (meistens mit dem spielenden Elternteil)
- Schuldgefühle des Kindes
- Ausspielen der Eltern gegeneinander für kurzfristige Vorteile
- Unberechenbarkeit und Unzuverlässigkeit
- erlebte Vertrauensbrüche
- substanzialer (Bedeutungs-)Verlust von Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen
- Vernachlässigung der Bedürfnisse des Kindes
- Inkonsistenz in der Beziehungsgestaltung zu den Eltern

Abb. 2: Auswirkungen auf Kinder, Darstellung: Präventionsprojekt Glücksspiel pad gGmbH in Anlehnung an Fischer/Klein 2021: 37ff, Hayer/Bernhart et al. 2006: 60ff, Darbyshire/Oster et al. 2001, Meyer/Bachmann 2011, Bundesdrogenbeauftragte 2017, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. 2019: 109f

Merkmale einer Glücksspielsucht

Wie macht sich eine Glücksspielsucht bemerkbar? Es gibt bei einer Glücksspielsucht kaum äußere körperliche Anzeichen. Es gibt jedoch verschiedene Merkmale, anhand derer eine Fachperson feststellen kann, ob eine Glücksspielsucht vorliegt. Diese werden in den Klassifikationssystemen DSM-V (American Psychiatric Association) und ICD-10 (World Health Organization) definiert.

Am 01.01.2022 trat die 11. Revision der ICD (ICD-11) in Kraft. In dieser überarbeiteten Fassung wird Glücksspielsucht nicht mehr den Impulskontrollstörungen, sondern den Verhaltenssüchten zugeordnet. Es gibt jedoch eine flexible Übergangszeit von fünf Jahren, bis die ICD-11 von allen WHO-Mitgliedsstaaten zur einheitlichen Kodierung und Berichterstattung verwendet werden soll.



Diagnostische Kriterien

ICD-10⁹ „Die Störung besteht in häufigem und wiederholtem episodenhaften Glücksspiel, das die Lebensführung des betroffenen Patienten beherrscht und zum Verfall der sozialen, beruflichen, materiellen und familiären Werte und Verpflichtungen führt.“

Die diagnostischen Kriterien sind dabei

1. Wiederholte (2 oder mehr) Episoden von Glücksspiel über einen Zeitraum von mindestens einem Jahr.
2. Diese Episoden bringen den Betroffenen keinen Gewinn, sondern werden trotz subjektivem Leidensdruck und Störung der Funktionsfähigkeit im täglichen Leben fortgesetzt.
3. Die Betroffenen beschreiben einen intensiven Drang, zu spielen, der nur schwer kontrolliert werden kann. Sie schildern, dass sie nicht in der Lage sind, das Glücksspiel durch Willensanstrengung zu unterbrechen.
4. Die Betroffenen sind ständig mit Gedanken oder Vorstellungen vom Glücksspiel oder mit dem Umfeld des Glücksspiels beschäftigt.

⁹ Dilling et al. 2015

DSM-V¹⁰ „Andauerndes, wiederkehrendes fehlangepasstes Spielverhalten, was sich in mindestens vier der folgenden Merkmale ausdrückt“ (innerhalb von 12 Monaten):

1. Notwendigkeit des Glücksspielens mit immer höheren Einsätzen, um eine gewünschte Erregung zu erreichen.
2. Unruhe und Reizbarkeit bei dem Versuch, das Glücksspielen einzuschränken oder aufzugeben.
3. Wiederholte erfolglose Versuche, das Glücksspielen zu kontrollieren, einzuschränken oder aufzugeben.
4. Starke gedankliche Eingenommenheit durch Glücksspielen (z.B. starke Beschäftigung mit gedanklichem Nacherleben vergangener Spielerfahrungen, mit Verhindern oder Planen der nächsten Spielunternehmung, Nachdenken über Wege, Geld zum Spielen zu beschaffen).
5. Häufiges Glücksspielen in belastenden Gefühlszuständen (z.B. Hilflosigkeit, Schuldgefühlen, Angst, depressiver Stimmung).
6. Rückkehr zum Glücksspielen am nächsten Tag, um Verluste auszugleichen (dem Verlust „hinterherjagen“).
7. Belügen anderer, um das Ausmaß der Verstrickung in das Glücksspielen zu vertuschen.
8. Gefährdung oder Verlust einer wichtigen Beziehung, eines Arbeitsplatzes, von Ausbildungs- oder Aufstiegschancen aufgrund des Glücksspielens.
9. Verlassen auf finanzielle Unterstützung durch andere, um die durch das Glücksspielen verursachte finanzielle Notlage zu überwinden.

Neben den diagnostischen Kriterien gibt es Anzeichen, die auf eine mögliche Glücksspielproblematik in der Familie eines Kindes hinweisen können. Die folgenden Merkmale können Ihnen dabei als Orientierung helfen.

¹⁰ Falkai et al. 2015

Merkmale bei der glücksspielsüchtigen Person¹¹

Die Person...

- ... vernachlässigt ihr Umfeld ohne ersichtlichen Grund und ist gedanklich abwesend.
- ... ist häufig gereizt und hat starke Stimmungsschwankungen.
- ... ist unruhig, nervös und leidet an Schlafproblemen.
- ... macht den Eindruck, als würde sie etwas verheimlichen.
- ... belügt das Umfeld und sucht nach Ausreden, um das Spielverhalten geheim zu halten.
- ... ist häufig ohne erkennbaren Grund nicht bei der Arbeit oder zu Hause.
- ... ist unzuverlässig und hält sich nicht an Termine.
- ... eröffnet weitere Bankkonten.
- ... hat vermehrt finanzielle Schwierigkeiten (trotz eines gesicherten Einkommens).
- ... versucht sich anderweitig Geld zu beschaffen, da sie einen Großteil des eigenen Vermögens verspielt. Dazu zählt zum Beispiel das Geldleihen im Familien- und Freundeskreis, das Aufnehmen von Krediten (ohne Anschaffungen) oder das Verkaufen persönlicher Wertgegenstände.

Merkmale beim Kind

Das Kind ...

- ... ist bei Klassenfahrten/ Feiern abwesend, wenn sich die Eltern an Kosten beteiligen müssen.
- ... bekommt kein Taschen- oder Essensgeld mehr oder dieses fehlt an manchen Tagen.
- ... berichtet über Abwesenheit des betreffenden Elternteils (auch nachts).
- ... lässt bewusst Erzählungen über das betroffene Elternteil oder bestimmte Situationen aus.
- ... berichtet, dass sich die Familie plötzlich nichts mehr leisten kann.
- ... berichtet, dass es dabei war, als das Elternteil am Glücksspiel teilgenommen hat.
- ... ist besonders gut vertraut mit den Regeln verschiedener Glücksspiele.
- ... zeigt Veränderungen im Wesen.
- ... zieht sich zurück, ist isoliert, und möchte keinen Besuch mit nach Hause nehmen.
- ... ist besonders unauffällig und überangepasst.

¹¹ vgl. Führtenschnieder/Petry 2010: 27 und Präventionsprojekt Glücksspiel pad gGmbH



Hinweis

Vermeiden Sie voreilige Schlüsse und Stigmatisierungen. Die aufgeführten Merkmale dienen lediglich zur groben Orientierung. Dabei ist zu beachten, dass auch beim Fehlen dieser Merkmale eine Problematik vorliegen kann bzw. das Vorhandensein von Anzeichen nicht zwangsweise auf eine Glücksspielsucht hindeuten muss. Jedes Kind reagiert anders auf die belastende Situation zu Hause.

Auch unter denen, die von der Sucht betroffen sind, gibt es nicht den oder die typische_n Glücksspieler_in. Letztendlich kann jede_r ein problematisches oder süchtiges Spielverhalten entwickeln. Es kann jedoch einige Zeit dauern, bis sich Betroffene Hilfe suchen. In der Steiermark findet der erste Kontakt mit dem Suchthilfesystem bei Frauen durchschnittlich erst fünf Jahre nach Beginn des problematischen Glücksspielverhaltens statt. Bei Männern liegen zwischen dem Auftreten einer Problematik und dem Betreuungsbeginn im Schnitt 4,5 Jahre.¹² In dieser Zeit gelingt es den Betroffenen häufig, ihre Glücksspielsucht vor anderen geheim zu halten, sodass es für Außenstehende oftmals schwierig ist, Anzeichen einer Glücksspielsucht zu erkennen. Gerade deshalb sollten Sie bei Hinweisen auf die Erkrankung keine voreiligen Schlüsse ziehen.

Für Sie als Fachkraft ist es daher ratsam, die Situation weiterhin aufmerksam zu beobachten, Vertrauen zum Kind und ggf. den Eltern aufzubauen und sich als Ansprechpartner_in anzubieten.

Konkrete Handlungsempfehlungen finden Sie auf Seite 18.

¹² Angaben unveröffentlichter Jahresbericht 2022 der Fachstelle Glücksspielsucht Steiermark

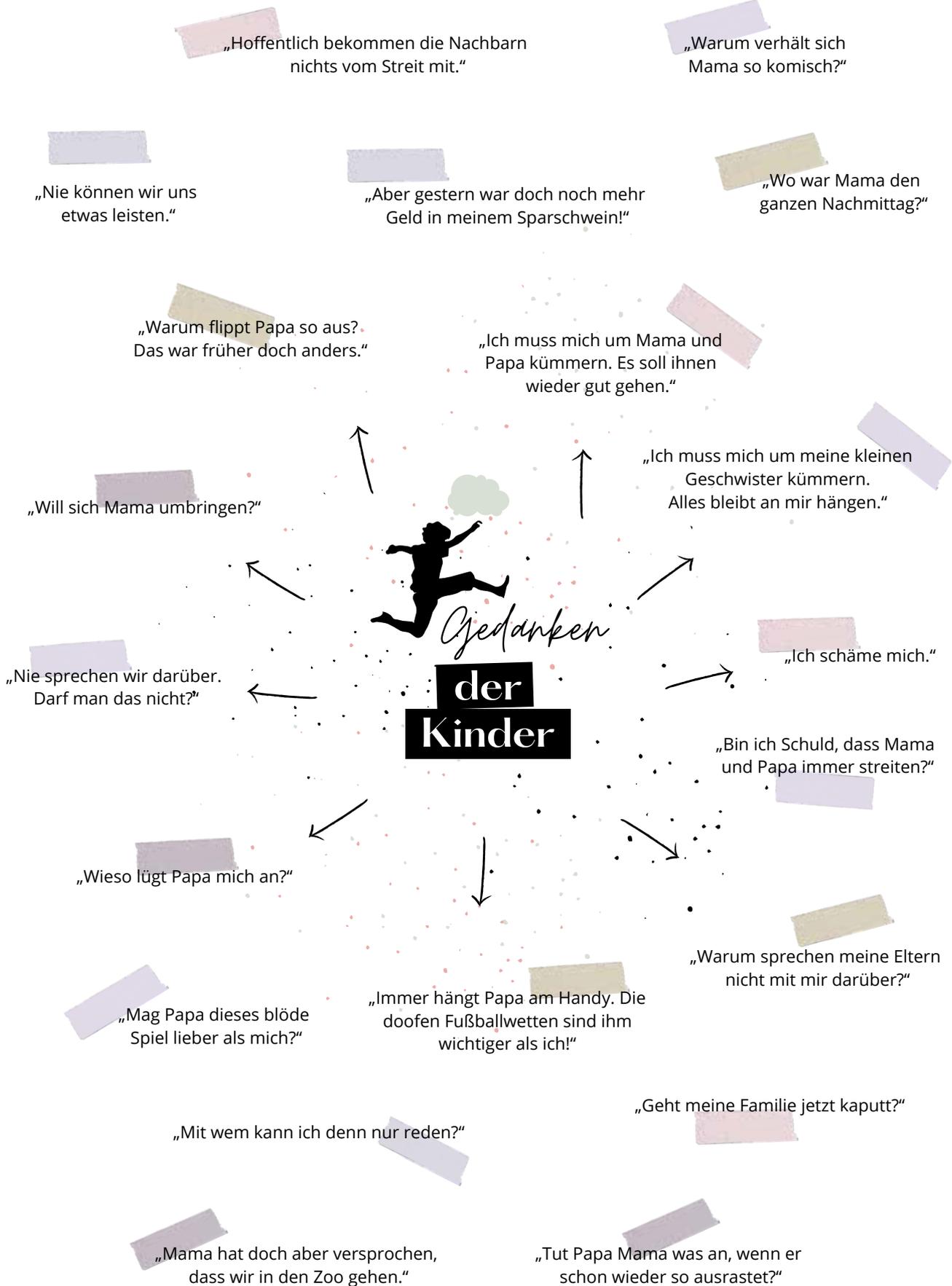


Abb. 3: Gedanken der Kinder. Angaben von Präventionsprojekt Glücksspiel pad gGmbH

Beispielfälle



Anton (7)

Anton hat sich in letzter Zeit verändert. In den Pausen sitzt er meist alleine in einer Ecke und wartet, bis die anderen mit dem Essen oder Spielen fertig sind. Früher war er sehr beliebt bei seinen Mitschüler_innen, doch nun zieht er sich immer mehr zurück. Anton wirkt oft müde und traurig. Letzte Woche gab es eine Auseinandersetzung mit einem Mitschüler, als dieser Anton als arm bezeichnet hat, weil er nur in so alten Sachen rumlaufen würde. Daraufhin ist Anton ausgerastet. Einer Lehrerin ist aufgefallen, dass Anton tatsächlich in den letzten Monaten sehr verwahrlost wirkt. Das ist sie eigentlich nicht von ihm gewöhnt.

Medina (10)

Medina berichtet ihren Freundinnen in der Pause von einem kleinen süßen Hund, den sie gestern im Stadtpark stundenlang beobachten konnte. Selbst, als es draußen dunkel wurde, sei der kleine Racker noch immer da gewesen. Medinas Lehrerin folgt dem Gespräch und wird hellhörig. Medina erzählt, dass sie stundenlang auf ihren Papa warten musste, der etwas zu erledigen hatte. Eigentlich wollte er nach einer Stunde wieder da sein. Später sucht die Lehrerin das Gespräch mit Medina. Dabei berichtet Medina, dass der Papa spielen geht und dabei manchmal die Zeit vergisst oder Bekannte trifft und sich verquatscht. Danach tue es dem Papa auch immer wahnsinnig leid, erklärt Medina. Sie weiß, dass ihr Papa häufig doch länger braucht, als er sagt. Dann sucht sie sich immer eine Beschäftigung wie zum Beispiel Hunde beobachten.



Luca (15)

Luca gehört eigentlich eher zu den auf merksamen und guten Schülern in seiner Klasse. Doch im letzten Schuljahr hat sich das geändert. Er stört im Unterricht, fällt durch fehlende Arbeitsmaterialien und Zuspätkommen auf. Sein Klassenlehrer sucht das Gespräch mit ihm. Zunächst blockt Luca ab und hat keine Lust, sich mit ihm zu unterhalten. Doch dann erklärt Luca, dass er seine drei kleinen Geschwister morgens immer in die Schule und den Kindergarten bringen muss. Seine Mutter (alleinerziehend) sei in der Nacht meistens unterwegs und wolle deshalb morgens ausschlafen. Die Arbeitsmaterialien seien ihm egal. Wenn denn mal Geld da ist, kaufe er seinen Geschwistern lieber noch etwas zu essen. Das macht den Lehrer hellhörig.

Oskar (10)

Noch zu Beginn des Schuljahres freut sich Oskar sehr auf die bevorstehende Klassenfahrt. Vor einem Monat hat seine Lehrerin nun einen Brief von Oskars Vater erhalten: Oskar könne nicht daran teilnehmen. Als Begründung gibt der Vater an, dass es derzeit an Geld fehle. Er bittet die Lehrerin um eine Spendenaktion, um den fehlenden Beitrag auszugleichen. Die Lehrerin ist zunächst verwundert, da Geld zuvor noch nie ein Problem bei Oskar war. Dann ist sie von der Idee sehr begeistert, da auch sie möchte, dass Oskar unbedingt mitkommen kann. Da die Lehrerin den Vater schon lange kennt und dieser in der Vergangenheit bereits andere vertrauensvolle Aufgaben übernommen hat, überträgt sie dem Vater auch in diesem Fall die Organisation der Spendenaktion.

Die Eltern der anderen Kinder beteiligen sich. Insgesamt kommen 350 € zusammen, die locker für die Teilnahme ausreichen würden. Kurz bevor die Teilnahmekosten bezahlt werden sollen, bekommt die Lehrerin erneut ein Schreiben: Wieder eine Absage – dieses Mal von der Mutter. Die Lehrerin lädt daraufhin beide Eltern zu einem Gespräch. In dem Gespräch stellt sich heraus, dass die Mutter nichts von der Spendenaktion weiß und die Familie kein Geld (auch nicht die 350 € Spenden) habe, um Oskar die Teilnahme zu ermöglichen. Der Vater gerät in Erklärungsnot, entschuldigt sich jedoch, dass er das Geld aktuell nur verlegt habe, es aber bald zurückzahlen könne.



Alex (14)

Der Schulsozialarbeiter von Alex hat den Eindruck, dass Alex alles egal ist. Er scheint sich nicht sonderlich für die Schule zu interessieren. Alles, was für Alex zu zählen scheint, sind seine Kumpel, mit denen er viel Zeit verbringt. Alex passt nicht auf im Unterricht, wirkt abwesend, gereizt und gleichgültig. Letztens bekommt der Schulsozialarbeiter mit, wie Alex sich 20 € bei seinem Kumpel Paul leiht. Er bemerkt, dass das schon öfter vorgekommen sein muss, da Paul nur widerwillig sein Geld rausrückt: „Alter, das ist das letzte Mal. Du hast beim letzten Mal schon versprochen, dass ich es wiederbekomme.“ Daraufhin lädt der Sozialarbeiter Alex zu einem Gespräch ein.





Denise (10)

Denise besucht regelmäßig eine Jugendfreizeiteinrichtung in der Nähe ihrer Schule. Häufig spielt sie dort am Computer oder nimmt gemeinsam mit ihren Freund_innen lustige Videos auf. Auch bei verschiedenen Angeboten ist sie gerne dabei. Letzte Woche beobachtet ein Mitarbeiter des Clubs, wie Denise mit Karten und Gummibärchen eine kleine Pokerrunde mit ihren Freund_innen veranstaltet. Er hört, wie Denise den anderen die Regeln erklärt. Der Mitarbeiter stellt sich zu den Kindern an den Tisch und fragt interessiert nach. Dabei berichtet Denise, dass sie die Regeln schon richtig gut kann. Ihr Vater habe es ihr gezeigt. Manchmal spielen sie auch zu Hause, doch dann gewinne meistens der Papa. Der könne das nämlich richtig gut.

Alina (11)

Jeden Montag erzählen die Kinder im Unterricht, was sie am Wochenende alles erlebt haben. Dem Klassenlehrer ist dabei schon häufiger aufgefallen, dass Alina von vielen tollen Abenteuern mit ihrem Vater berichtet. Die Mutter taucht in den Erzählungen jedoch fast nie auf. Der Klassenlehrer wundert sich etwas darüber, denn eigentlich hatte er immer den Eindruck, dass Alina ihre Mutter sehr liebt und sich wahnsinnig freut, wenn diese sie mal aus der Schule abholt. Nach einiger Zeit sucht der Lehrer das Gespräch mit seiner Schülerin. Wieder berichtet Alina nur von ihrem Vater. Da hakt der Lehrer nach: „Und was ist mit deiner Mutter?“ Alina öffnet sich ihm und beginnt von den Problemen zu Hause zu berichten.



Glücksspielsucht – Ein Betroffener erzählt

Gerald erzählt wie und warum er zu spielen begonnen hat, über Schuldgefühle, negative Gedanken und wie ihm ein spielfreies Leben gelang.



Onlinesucht verstehen

Das Suchtpotenzial von Online-Glücksspielen ist höher als bei anderen Glücksspielen, da sie rund um die Uhr und überall gespielt werden können. Dieses Infvideo wurde von deutschen Suchthilfeeinrichtungen gestaltet. Weitere Informationen wie österreichische Beratungs- und Behandlungseinrichtungen finden Sie hier: www.fachstelle-gluecksspielsucht.at



Handlungsempfehlungen für Fachkräfte

Kommunikation mit dem Kind

6 Handlungsempfehlungen

Für Kinder ist es in erster Linie wichtig, eine Person zu kennen, der sie sich anvertrauen können. Dabei spielt es zunächst keine Rolle, ob die Glücksspielsucht thematisiert wird oder nicht. Geben Sie dem Kind das Gefühl, dass es Kind sein darf und es keine Tabu-Themen gibt.

Im Folgenden wird Schritt für Schritt beschrieben, worauf Sie dabei achten können:¹³

- 1. Zuhören**

Geben Sie dem Kind das Gefühl, wahr- und ernstgenommen zu werden. Beobachten Sie, hören Sie zu, zeigen Sie Verständnis. Bieten Sie dem Kind an, dass es jederzeit zu Ihnen kommen kann. Bauen Sie eine Beziehung zu dem Kind auf, auch wenn es Ihre Hilfe/ Unterstützung aktuell (noch) nicht in Anspruch nehmen möchte.
- 2. Vertrauen aufbauen**

Wichtigster Schutzfaktor ist eine Vertrauensperson außerhalb der Kernfamilie, die das Kind wahr- und ernstnimmt. „Es ist wichtig, dass diese erwachsenen Vertrauenspersonen präsent sind, dem Kind zuhören und ihm das Gefühl vermitteln, ein liebenswerter und wertvoller Mensch zu sein. Diese Erfahrung, angenommen zu sein, ist für betroffene Kinder von immenser Wirksamkeit.“¹⁴ Von besonderer Bedeutung sind dabei bedingungslose Akzeptanz, Verständnis und Wertschätzung. Das Kind sollte ermutigt werden, über seine Wahrnehmungen, Gefühle und Emotionen zu sprechen.
- 3. Unterstützen/Stärken**

Fördern Sie eine gesunde Entwicklung sowie das Selbstbewusstsein des Kindes. Ermöglichen Sie, gemeinsam Stärken und Talente zu entdecken und diese zu fördern. Konzentrieren Sie sich dabei auf die Stärken des Kindes. So können Sie es unterstützen, ohne dass die Glücksspielprobleme innerhalb der Familie direkt thematisiert werden müssen.

¹³ In Anlehnung an: Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (Hg.) 2018

¹⁴ Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (Hg.) 2018: 2

4.

Nicht in Aktionismus verfallen

Wenn Sie von Problemen innerhalb der Familie erfahren oder sie selbst beobachten können, ist es wichtig, ruhig zu bleiben. Geben Sie dem Kind Zeit und verfallen Sie nicht in Aktionismus. Das Kind ist seiner Familie gegenüber sehr loyal. Warten Sie daher ab, bis das Kind bereit ist, über die Glücksspielproblematik in der Familie zu sprechen. Tun Sie nichts hinter dem Rücken des Kindes. Sie verlieren sonst eventuell sein Vertrauen.

5.

Informieren

Wenn sich das Kind Ihnen anvertraut und die Glücksspielprobleme in der Familie zur Sprache gebracht hat, unterstützen Sie es dabei zu verstehen, was diese Erkrankung bedeutet. Berücksichtigen Sie dabei jedoch immer Alter und individuellen Entwicklungsstand des Kindes. Die folgenden Aspekte können helfen, das Kind zu entlasten:

- Das Kind soll ein Verständnis entwickeln, dass Sucht eine Erkrankung ist. Die Einsicht kann dabei helfen, Schuld- und Schamgefühle abzubauen.
- Das Kind soll verstehen, dass es weder Schuld an der Erkrankung und der angespannten Situation zu Hause hat, noch dafür verantwortlich ist, dass es den Eltern bessergeht. Es ist nicht Aufgabe des Kindes, den Eltern zu helfen oder sie sogar zu heilen.
- Das Kind soll merken, dass seine Gefühle normal und in Ordnung sind. Es ist okay, die Eltern manchmal blöd zu finden und trotzdem lieb zu haben.
- Das Kind soll wissen, dass der Vater oder die Mutter wegen der Sucht oder seines/ihrer Verhaltens kein schlechter Mensch ist und die Eltern ihr Kind liebhaben, auch wenn sie das manchmal nicht zeigen können.
- Das Kind soll wissen und erfahren, dass es trotz allem Kind sein darf. Häufig fällt es einem betroffenen Kind schwer, eine erlernte Rolle wieder abzulegen. Dennoch ist es wichtig, dass das Kind spielen, die Welt entdecken, sich selbst lieben und entwickeln darf.

6.

Der Suchterkrankung einen Raum geben

Sprechen Sie über das Thema Sucht. Es ist wichtig, dass das Thema nicht totgeschwiegen wird. Geben Sie dem Kind das Gefühl, dass es nicht alleine mit seinen Sorgen ist und dass es gesehen wird. Gehen Sie das Thema offen, aber vertrauensvoll und sensibel an.

Hinweis für Kleinkinder: Bei Kleinkindern ist es oftmals schwierig, mittels Sprache zu kommunizieren, da es den Kindern meist noch schwerfällt, Gefühle in Worten auszudrücken. Dennoch ist es wichtig, diesen Gefühlen und dem Thema einen Raum zu geben. Sie können das betroffene Kind jedoch mithilfe von Kreativität unterstützen, sich auszudrücken. Beispiele wären Malen oder Puppenspiele.

Es gibt sieben Resilienzen nach Wolin & Wolin, welche Kinder stark machen und einer ungünstigen Entwicklung vorbeugen sollen:¹⁵

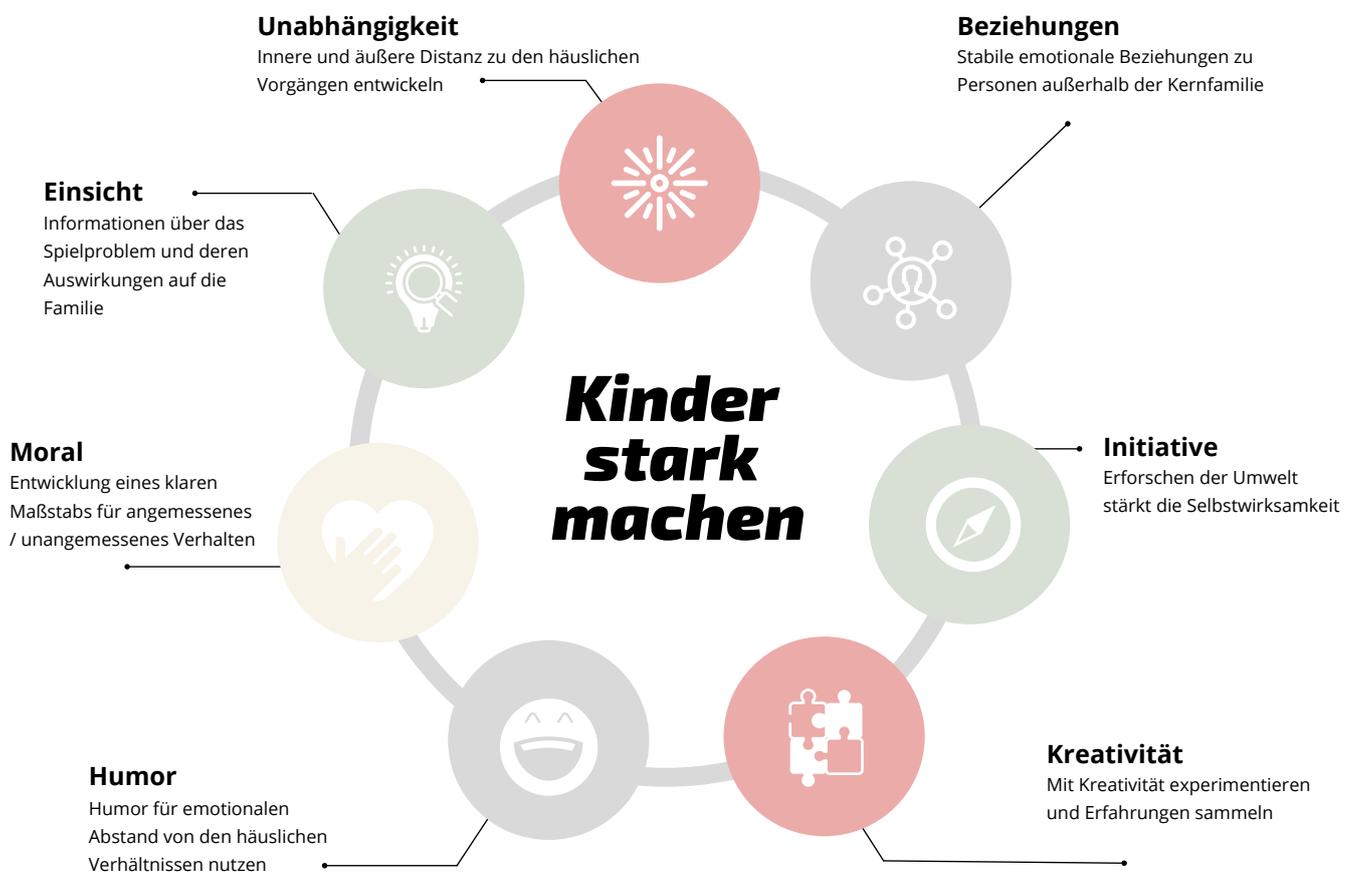


Abb. 4: Kinder stark machen. Darstellung: Präventionsprojekt Glücksspiel pad gGmbH

¹⁵ Wolin/Wolin 1995

Materialien zur kindgerechten Kommunikation

Diese Links können Ihnen helfen, dem Kind die Suchterkrankung zu erklären und ins Gespräch zu kommen. Hier finden Sie verschiedene Anregungen und Beispiele, die sich auch auf eine Glücksspielsucht übertragen lassen.

„Das ist Sucht – logo! erklärt“ Das Video der Kindernachrichtensendung logo! erklärt Kindern im Alter von 8 bis 12 Jahren Sucht. Der Animationsfilm thematisiert dabei sowohl stoffgebundene als auch –ungebundene Süchte.

www.youtube.com/watch?v=cIEErYvKl4g



„Mein Papa, die Unglücksspiele und ich“ Eine kindgerechte und einfühlsame Familiengeschichte über Glücksspielprobleme.

Das Kinderbuch „Mein Papa, die Unglücksspiele und ich“ erzählt die Geschichte von Alina und ihrer Familie und beinhaltet darüber hinaus Informationen für Kinder und für Eltern zum Thema Glücksspielsucht in der Familie. Im integrierten Sachteil wird für Kinder viel Wissenswertes zum Thema Glücksspielsucht vermittelt. Der „Brief an die Eltern“ gibt zahlreiche wertvolle Hinweise, wie man mit Kindern zum Thema ins Gespräch kommen kann.

Das Kinderbuch gibt es als Hörbuch und kann kostenfrei als PDF heruntergeladen werden.

www.lsgbayern.de/kinderbuch



„Fluffi“ Das Kinderbuch von Nacoa Deutschland richtet sich an Kindergarten- und Grundschulkindern im Alter zwischen 4 bis 8 Jahren. Unterstützt durch viele Bilder wird die Geschichte von Fluffi und seinem alkoholkranken Vater erzählt. Das Buch eignet sich, um das Thema Sucht kindgerecht zu erklären und gleichzeitig den betroffenen Kindern Mut zu machen.

<https://nacoa.de/bestellung/kinderbilderbuch-fluffi>



„Wie sage ich es meinem Kind?“ Das Manual der Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinnützige GmbH stellt auf den Seiten 27 bis 29 eine Sammlung mit hilfreichen Erklärungsansätzen zum Thema Sucht zusammen.¹⁶

www.sdw.wien/wp-content/uploads/Wie-sage-ich-es-meinem-Kind_fin.pdf



„KidKit“ Auf der Plattform KidKit für Kinder und Jugendliche werden neben Unterstützungs- und Beratungsangeboten auch allgemeine Informationen zu Suchterkrankungen, unter anderem auch Glücksspielsucht in der Familie, gegeben. Es wird mit Beispielfällen gearbeitet. Informationen und Erklärungstexte sind jugendgerecht aufgearbeitet.

www.kidkit.de/informationen/zu-gluecksspielsucht/gluecksspielsucht/



¹⁶ Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinnützige GmbH (Hg.) 2018: 27ff

Kommunikation und Umgang mit den Eltern

6 Handlungsempfehlungen

Oftmals tendieren Eltern dazu, die Suchtprobleme innerhalb der Familie vor dem Kind geheim zu halten. Die Sucht wird verschwiegen, es finden keine oder nicht genügend Gespräche darüber statt. Die Gründe dafür können vielseitig sein und reichen von Angst und Scham bis hin zur Rücksichtnahme auf das Kind und dessen Schutz. Doch dieses nimmt die Suchtproblematik der Eltern wahr und bekommt meist mehr mit, als Erwachsene denken. „Eltern kommunizieren in jedem Fall mit ihren Kindern: verbal oder nonverbal. Auch ein „Sich-aus-der-Kommunikation-Nehmen“ löst etwas bei Kindern aus“.¹⁷

Aufgrund der fehlenden Offenheit gibt es für das Kind jedoch keinen ersichtlichen Grund für die veränderte Situation, sodass es sich mit seinen Gefühlen alleine fühlt und teilweise die Schuld bei sich selbst sucht.

Gerade deshalb ist ein altersgemäßer, aber dennoch offener Umgang mit der Erkrankung insbesondere auf Seiten der Eltern besonders wichtig. Zudem kennen diese ihr Kind selbst in schwierigen Zeiten am besten. Daher ist es für Fachkräfte entscheidend, die Eltern von Beginn an mit einzubeziehen und in die Verantwortung zu nehmen. Dabei sollten Sie auf die folgenden Dinge achten:¹⁸

1. Anerkennen
Im Gespräch mit den Eltern ist es wichtig, ihnen keine Vorwürfe zu machen und sie nicht zu verurteilen. Die Eltern geben ihr Bestes und lieben ihr Kind. Erkennen Sie die Leistungen der Eltern an und schätzen sie die Eltern als Person.

2. Das Kind in den Fokus stellen
Stellen Sie in einem Gespräch das Kind in den Mittelpunkt und nicht die Suchterkrankung. Beispielsweise können Sie über Veränderungen bei dem Kind sprechen, die Ihnen aufgefallen sind und Sorgen bereiten. Machen Sie deutlich, dass es Ihnen genauso wie den Eltern nur um das Wohl des Kindes geht und beide Parteien das Beste für das Kind wollen. Überlegen Sie gemeinsam, wie Sie das Kind am besten unterstützen können.

¹⁷ Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinnützige GmbH (Hg.) 2018: 2

¹⁸ In Anlehnung an: Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (Hg.) 2018

- 3. Vertrauen aufbauen**

Glücksspielsucht ist ein höchst sensibles und mit Scham besetztes Thema. Fallen Sie daher nicht mit der Tür ins Haus, sondern gehen Sie behutsam vor. Reden Sie nicht von Tatsachen, sondern eher von Beobachtungen und Vermutungen. Bauen Sie Vertrauen zu den Eltern auf und geben Sie diesen die Zeit, sich Ihnen gegebenenfalls aus eigenem Antrieb heraus zu öffnen.
- 4. Unterstützung und Vermittlung anbieten**

Sofern die Eltern Vertrauen aufgebaut und sich Ihnen mit dem Glücksspielproblem anvertraut haben, ist es hilfreich, wenn Sie geeignete Unterstützungsangebote und Anlaufstellen kennen, um die Familie an professionelle Hilfe weiterzuvermitteln. Dabei sollten Sie die Autonomie der Eltern stets beachten und betonen. Bleiben Sie auch nach der Herausgabe von Anlaufstellen und Informationen eine vertrauensvolle Ansprechperson für die Eltern.
- 5. Nicht in Aktionismus verfallen**

Wichtig ist, dass Sie nicht die Verantwortung und Aufgaben der Eltern übernehmen. Zwar können Sie diese mit Informationsmaterialien und Adressen von Anlaufstellen unterstützen, in Aktion treten müssen die Eltern jedoch selbst. Dazu gehört auch das Vereinbaren von Beratungsterminen oder Ähnlichem. Sie können die Eltern dazu ermutigen, sollten Sie jedoch nicht drängen. Akzeptieren Sie, wenn Ihre Vorschläge und Unterstützungsversuche abgelehnt werden.
- 6. Positiven Abschluss finden**

Wenn Ihre Vorschläge und Unterstützungsangebote nicht auf Zustimmung treffen, sollten Sie versuchen, dennoch zu einem versöhnlichen Gesprächsabschluss zu kommen. Überlegen Sie gemeinsam, wie Sie verbleiben wollen. Ein guter Abschluss trägt dazu bei, dass beide Parteien auch weiterhin an einem vertrauensvollen Austausch zum Wohle des Kindes interessiert sind.

Hilfestellungen zur Kommunikation mit den Eltern

Um ein gutes Gespräch mit den Eltern zu führen, können folgende Sätze helfen.
Das Thema Sucht muss dabei nicht angesprochen werden.

Empathisch sein / Verständnis zeigen

„Sie haben ganz schön viel um die Ohren. Sagen Sie, wie schaffen Sie das eigentlich alles?“

„Fühlen Sie sich wie alle Eltern als Mutter oder Vater manchmal müde, allein und überfordert?“

„Andere Eltern erzählen, dass sie ... Wie geht es Ihnen damit?“

„Ich kann mir vorstellen, dass das alles nicht einfach ist.“

„Sie müssen ziemlich stark sein, um das alles zu meistern/durchzustehen.“

„Da stimme ich Ihnen zu/ Ich sehe das ähnlich wie Sie.“

„Vielen Dank für Ihre Offenheit. Es war sicher nicht einfach, mir davon zu erzählen...“

Das Kind in den Mittelpunkt stellen

„Mir ist aufgefallen, dass sich Ihr Kind in letzter Zeit immer mehr zurückzieht und keine Lust mehr hat, mit anderen zu spielen. Ich mache mir ein bisschen Sorgen. Ist Ihnen zu Hause auch eine Veränderung aufgefallen?“

„Ich habe beobachtet, dass ...“

Unterstützung anbieten

„Ich finde es sehr verantwortungsvoll, dass Sie sich Unterstützung suchen möchten. Wenn Sie möchten, kann ich Ihnen eine Liste mit Anlaufstellen geben, an die Sie sich wenden können.“

„Könnten Sie sich vorstellen, sich an eine Beratungsstelle zu wenden? Es gibt einige Anlaufstellen in Graz, die sich mit Ihrem Anliegen sehr gut auskennen.“

„Ich kann verstehen, dass Sie nicht mit mir darüber reden wollen. Ich würde Ihnen deshalb gerne eine Liste mit Anlaufstellen geben, wenn das für Sie in Ordnung ist. Vielleicht gibt es ein Angebot, das für Sie in Frage kommt.“

Kostenfreies Informationsmaterial zum Herunterladen und Bestellen

Viele Menschen erleben beim Glücksspiel um Geld Vergnügen verbunden mit Nervenzitter. Allerdings kann sich aufgrund vielfältiger Bedingungen eine Suchtkrankheit entwickeln, bei deren Verlauf die Folgen auch massive Auswirkungen auf die Familie und das soziale Umfeld haben.

Diese Broschüre für Angehörige von Glücksspielsucht betroffenen vermittelt Informationen zur Entstehung der Glücksspielsucht, deren Auswirkungen auf GlücksspielerInnen und Angehörige sowie entsprechende Behandlungsmöglichkeiten. Erhältlich auf Deutsch, Türkisch, BIH/SRB/HR



Herausgeber: Fachstelle für Glücksspielsucht Steiermark

Das Geschäftsmodell Sportwetten beruht darauf, dass Menschen zum Wetten verleitet werden, um daraus Geld zu machen. Sportwetten ist ein Form von Glücksspiel, die zu Spielsucht führen kann. Über die Fachstelle Glücksspielsucht Steiermark sind Infokarten zum Thema Sportwetten bestellbar.



Help wanted?

Hilfe, Unterstützung und Informationen um Wettsucht zu vermeiden findest du unter:
www.wette-glueck.at

Umgang mit sich selbst

Im Umgang mit dem betroffenen Kind und seinen Eltern ist es für eine professionelle Begleitung wichtig, den Blick nicht nur auf die Familie, sondern auch auf sich selbst als Fachkraft zu lenken und die eigene Haltung zu reflektieren. Darüber hinaus sollten Sie darauf achten, dass es Ihnen in dem Prozess ebenfalls gut geht. So schützen Sie nicht nur sich selbst, sondern gewährleisten auch eine professionelle Begleitung. Für beide Aspekte können Ihnen die folgenden Fragen während des Prozesses helfen:

- Wie wohl fühle ich mich mit der Thematik?
- Welche Dinge haben einen Einfluss auf mein Denken und Handeln?
- Wie geht es mir mit der Situation?
- Wo finde ich als Fachkraft Unterstützung/ Entlastung?
- Kann und will ich die Situation alleine handhaben?
- Ist das meine Aufgabe?

6 Handlungsempfehlungen

Der Umgang mit sich selbst ist sehr individuell und hängt u.a. von den eigenen Erfahrungen und Grenzen ab. Die folgenden Punkte können Sie dabei unterstützen, eine individuelle Herangehensweise zu entwickeln, die ein professionelles Handeln und das persönliche Wohlergehen gleichermaßen ermöglicht:¹⁹

1.

Informieren

Informieren Sie sich über Glücksspielsucht und Unterstützungsmöglichkeiten für Betroffene, damit Sie den Prozess selbstbewusst und mit einem guten Gefühl begleiten können. Diese Arbeitshilfe bietet Ihnen erste Anhaltspunkte.

2.

Reflektieren

Werden Sie sich Ihrer eigenen Haltung zu Glücksspielen bewusst. Überlegen Sie, ob es Faktoren gibt, die Ihren Umgang mit dem Thema und mit der betroffenen Familie beeinflussen können (z.B. Erfahrungen mit Suchtbelastungen innerhalb der eigenen Familie). Emotional zugänglich zu sein ist ebenso wichtig wie eine innere Abgrenzung. Versuchen Sie achtsam für Ihre eigenen Gefühle zu bleiben und Ereignisse aus einer professionellen Distanz heraus zu betrachten. So vermeiden Sie eine voreilige Bewertung der Situation und verlieren Ihr eigenes Wohlbefinden nicht aus den Augen.

¹⁹ In Anlehnung an: Zito/Martin 2021: 58ff

3.

Entlasten

Wichtig ist, dass Sie die Probleme der Familie nicht zu Ihren eigenen machen. Um sich selbst zu entlasten, kann bereits das Gespräch mit Kolleg_innen helfen. Vielleicht haben Sie die Möglichkeit, im Rahmen einer Supervision oder kollegialen Beratung über den Fall zu sprechen. Wenn eine ausreichende Abgrenzung nicht möglich ist und es Ihnen nicht gut geht, besprechen Sie das weitere Vorgehen im Team. Unter Umständen kann es für sowohl Sie als Fachkraft als auch für die Betroffenen sinnvoll sein, die Verantwortung für die Prozessbegleitung an eine_n Kolleg_in abzugeben.

4.

Unterstützung suchen

Sie müssen diese Situation nicht allein bewältigen. Suchen Sie sich Unterstützung und Hilfe, wenn Sie die Situation nicht alleine handhaben können und wollen. Ihnen stehen Fachkräfte aus dem Bereich des Kinder- und Jugendschutzes sowie andere beratende Einrichtungen zur Verfügung.

5.

Nicht in Aktionismus verfallen

Verdeutlichen Sie sich zunächst, was Sie im Rahmen Ihrer Arbeit bewirken können und was nicht. Eine Rollenklarheit kann dabei helfen, keine überhöhten Erwartungen hervorzurufen und den Betroffenen keine Entscheidungen oder Aufgaben abzunehmen. Halten Sie auch Schweigen oder Ablehnung aus. Letztendlich liegt die Entscheidung für weiterführende Maßnahmen bei den Eltern. Sofern Sie sich damit wohlfühlen, bleiben Sie für das Kind ansprechbar und lassen es nicht mit seinen Sorgen und Ängsten alleine.

6.

Realistisch bleiben

Versuchen Sie, eine realistische Erwartungshaltung im Spannungsfeld zwischen einem hohen Bedarf, hohen Erwartungen und begrenzten Einflussmöglichkeiten zu entwickeln. Es ist normal, dass Sie die betroffenen Personen Zeit brauchen, bis sie sich öffnen und Konkrete Hilfe in Anspruch nehmen. Für Ihr eigenes Wohlbefinden ist eine innere Abgrenzung wichtig, wenn die gewünschten Erfolge nicht sofort eintreten. Der Beitrag, den Sie in diesem Prozess leisten, ist dennoch wichtig und wertvoll.

Hinweis Kinderschutz

Trotz aller Belastungen und Schwierigkeiten sind Kinder oft sehr loyal ihren (suchtbelasteten) Eltern gegenüber und lieben diese. Auch die Eltern geben ihr Bestes und lieben ihre Kinder. Daher sollte unbedingt beachtet werden, dass nicht gegen-, sondern miteinander gearbeitet wird, um gemeinsam Lösungen zu finden, wie das Kind am geeignetsten unterstützt werden kann.

Kinder und Jugendliche sind im besonderen Maße vom suchtbelasteten Verhalten ihrer Eltern betroffen. Sie sind aufgrund des Naheverhältnisses und ihres jungen Alters einem erhöhten Risiko für verschiedene Probleme und Belastungen ausgesetzt. Aus diesem Grund ist der Kinderschutz in diesem Kontext von besonderer Bedeutung.

Gibt es Anzeichen für Gewalt, Vernachlässigung oder Kindeswohlgefährdung, dann heißt es, aktiv zu werden. Auf der Internetseite des Bundesverbands der Österreichischer Kinderschutzzentren finden Sie darüber hinaus eine Zusammenstellung mit nützlichen Informationen und Adressen rund um das Thema Kinderschutz.

www.oe-kinderschutzzentren.at/zentren/zentren-vor-ort



In manchen Fällen müssen Maßnahmen ergriffen werden, um das Kindeswohl zu schützen. Dies eröffnet betroffenen Familien jedoch auch die Möglichkeit passgenaue Unterstützungsangebote zu erhalten.

Ergibt sich im beruflichen Kontext der begründete Verdacht,

- dass ein konkretes Kind misshandelt, gequält, vernachlässigt, sexuell missbraucht wird oder wurde oder das Kindeswohl auf andere Weise erheblich gefährdet ist,
 - diese (aktuell relevante) Gefährdung nicht auf andere Weise abgewendet werden kann
- sind Sie gemäß § 37 B-KJHG verpflichtet, unverzüglich eine Mitteilung an den Kinder- und Jugendhilfeträger machen. Die Kinder und Jugendhilfeträger erreichen Sie über das zuständige Magistrat bzw. die Bezirkshauptmannschaft. Die örtliche Zuständigkeit richtet sich nach dem Wohnsitz des betroffenen Kindes.

Ein begründeter Verdacht liegt dann vor, wenn über die bloße Vermutung hinausgehende, konkrete Anhaltspunkte für eine Gefährdung eines konkreten, namentlich bekannten Kindes oder Jugendlichen vorliegen. Anhaltspunkte ergeben sich aus den von den Mitteilungspflichtigen wahrgenommenen Tatsachen und den fachlichen bzw. in der Berufserfahrung wurzelnden Schlussfolgerungen. Es besteht allerdings keine Verpflichtung, Nachforschungen anzustellen, die über den eigenen Aufgabenbereich hinausgehen.

Die Mitteilungen über den Verdacht der Kindeswohlgefährdung unterliegen keinerlei Einschränkungen durch eventuell bestehende berufsrechtliche Verschwiegenheitspflichten oder die Amtsverschwiegenheit. Die Sicherung des Kindeswohls hat in diesen Fällen absolute Priorität.

Nach Mitteilung des Verdachts der Kindeswohlgefährdung ist der zuständige Kinder- und Jugendhilfeträger („Jugendamt“) gesetzlich verpflichtet, dieser Mitteilung nachzugehen.



Die Broschüre soll Informationen über Handlungsmöglichkeiten bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung geben und Schutzmöglichkeiten aufweisen. Kinder, die psychische, physische oder sexualisierte Gewalt erfahren, brauchen die Aufmerksamkeit und die Courage der Menschen in ihrem sozialen Umfeld.²⁰



²⁰ Broschüre: Bundeskanzleramt – Sektion Familie und Jugend, (K)ein sicherer Ort – Kindeswohlgefährdung erkennen und helfen, Ein Leitfaden

Materialien und Unterstützungsangebote

Anlaufstellen und Kontaktmöglichkeiten

Sie sind nicht alleine mit Ihren Sorgen. Wenn Sie sich unsicher fühlen oder Unterstützung und Rat suchen, können Sie sich jederzeit an Hilfeeinrichtungen und weitere Anlaufstellen wenden. Nachfolgend finden Sie eine Liste mit möglichen Ansprechpartner_innen. Zögern Sie nicht, sich selbst zu informieren und Hilfe in Anspruch zu nehmen. In der Liste finden Sie darüber hinaus auch Unterstützungsangebote für Kinder und deren (glücksspiel)suchtbelastete Eltern.

Glücksspielsucht Steiermark

Fachstelle Glücksspielsucht Steiermark

Fachstelle Glücksspielsucht Steiermark koordiniert im Auftrag des Gesundheitsfonds Steiermark und des Gesundheitsressorts des Landes Steiermark ein Netzwerk von Kooperationspartnern und Behandlungsangeboten für suchtkranke Betroffene und deren Angehörige.

www.fachstelle-gluecksspielsucht.at



VIVID - Fachstelle für Suchtprävention

VIVID ist die vom Gesundheitsressort des Landes Steiermark und dem Gesundheitsfonds Steiermark beauftragte Fachstelle zur Vorbeugung von Suchtverhalten.

www.vivid.at



Familienberatungsstellen

Ein flächendeckendes Netz an Beratungsstellen bietet Ihnen kostenlose, vertrauliche, anonyme und qualitativ hochwertige Beratung zu einer Vielzahl unterschiedlicher Beratungsthemen.

www.familienberatung.gv.at



Kinderschutz

Die Kinderschutzzentren mit Anlaufstellen in jedem Bundesland stehen für nicht behördliche Kinderschutzarbeit. Primäre Aufgabe eines Kinderschutzzentrums ist das Angebot von Beratung, Krisenintervention und Psychotherapie in Fällen von Gewalt oder Verdacht auf Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. In vielen Kinderschutzzentren wird darüber hinaus Erziehungs- und Familienberatung, Prozessbegleitung, Besuchsbegleitung und Kinderbeistand angeboten.



www.oe-kinderschutzzentren.at

Leseempfehlungen



Kinder aus glücksspielsuchtbelasteten Familien – Situation, Folgen, Hilfen. Abschlussbericht an die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung. (2021) <https://www.fauler-spiel.de/materialdatenbank/kinder-aus-gluecksspielsuchtbelasteten-familien-situation-folgen-hilfen/>

Fischer, L.; Klein, M.



Praxisbuch zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus Suchtfamilien. (2021) www.bluprevent.de/produkt/praxisbuch-zur-arbeit-mit-kindern-aus-suchtfamilien

Blue:prevent



Abhängigkeitskranke Mütter und Väter in der Suchthilfe. Eine Handreichung. (2016) www.fdr-online.info/product/abhaengigkeitskranke-muetter-und-vaeter-in-der-suchthilfe-eine-handreichung/

Fachverband Drogen- und Suchthilfe e. V.



Kinder suchtkranker und psychisch kranker Eltern. Eine Sammlung von Beiträgen aus Wissenschaft und Praxis. (2019) ISBN: 978-3-00-064712-3

Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V.



Kinder aus suchtblasteten Familien stärken. Das „Trampolin“-Programm. (2013) ISBN: 978-3-8409-2527-6

Klein, M.; Bröning, S.; Moesgen, D.; Thomasius, R.

Ein Kinderbuch zum Hören und Lesen

Die kindgerechte und einfühlsame Familiengeschichte über Glücksspielprobleme. Im integrierten Sachteil wird für Kinder viel Wissenswertes zum Thema Glücksspielsucht vermittelt. Der „Brief an die Eltern“ gibt zahlreiche wertvolle Hinweise, wie man mit Kindern zum Thema ins Gespräch kommen kann.

Das Kinderbuch gibt es als Hörbuch und kann kostenfrei als PDF heruntergeladen werden.

www.lsgbayern.de/kinderbuch



Arbeitshilfen

Checkliste zum Erkennen einer Glücksspielproblematik

Die Checkliste gibt Ihnen einen Überblick zu möglichen Anzeichen und Erkennungsmerkmalen einer Glücksspielsucht (in der Familie). Hier können Sie Ihre Beobachtungen dokumentieren und diese mit bestimmten Kriterien abgleichen. Die Liste soll dabei für mögliche Auffälligkeiten aufgrund einer Glücksspielsucht sensibilisieren. Zu beachten ist jedoch, dass sie keinen Aufschluss darüber geben kann, ob die Beobachtungen tatsächlich im Zusammenhang mit einer Glücksspielsucht stehen oder andere Ursachen zu Grunde liegen.



Abb. 5: Checkliste.
Eigene Darstellung.

Entscheidungsleitfaden

Der Entscheidungsleitfaden dient zur Orientierung, wie Sie im Falle eines Verdachts Ihrerseits vorgehen können. Beantworten Sie zunächst die erste Frage für sich. Lautet die Antwort „ja“, dann folgen Sie dem grünen Pfeil, bei „nein“ dem roten. In einigen Fällen ziehen bestimmte Antworten eine Handlung Ihrerseits nach sich. Haben Sie eine Frage beendet, können Sie mit der nächsten Frage fortfahren. Die Nummerierung dient zur groben Orientierung, in welcher Reihenfolge Sie vorgehen können.



Abb. 6: Entscheidungsleitfaden.
Eigene Darstellung.

Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Kind, den Eltern und sich selbst

Die Übersicht fasst alle wichtigen Punkte zum Umgang mit dem Kind, dessen Eltern sowie dem eigenen Umgang mit der Thematik zusammen. Hier finden Sie wesentliche Schlagworte, die Sie in der Kommunikation und im Umgang mit glücksspielsuchtbelasteten Familien beachten können.



Abb. 7: Handlungsempfehlungen.
Eigene Darstellung.

Checkliste zum Erkennen einer Glücksspielproblematik

Mit „Ja“ beantwortete Aussagen können ein Anzeichen für das Vorhandensein einer Glücksspielproblematik innerhalb der Familie sein. Einzelne Aussagen können jedoch auch andere Gründe als Ursache haben und müssen nicht zwangsweise in Verbindung mit einer Glücksspielsucht stehen. Die Checkliste dient lediglich dazu, Beobachtungen zu dokumentieren, diese ggf. mit den hier aufgeführten Kriterien abzugleichen und für mögliche Auffälligkeiten aufgrund einer Glücksspielsucht zu sensibilisieren.

Welchen Eindruck habe ich von dem betroffenen Elternteil?

| | Ja | Nein | Nicht sicher |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Nehme ich bei der Person häufig Stimmungsschwankungen wahr? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Reagiert die Person häufig gereizt? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Wirkt die Person unruhig und nervös auf mich (häufiger als normalerweise)? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Berichtet die Person von Schlafproblemen oder wirkt sie dauerhaft müde? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Vernachlässigt die Person ihr Umfeld (ohne ersichtlichen Grund) und ist häufig gedanklich abwesend? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Ist die Person gedanklich stark vom Glücksspielen eingenommen (prahlt zum Beispiel mit Gewinnen, plant bereits das nächste Glücksspielerlebnis oder versucht, dieses zu verhindern)? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Habe ich den Eindruck, dass die Person etwas verheimlicht, z.B. wo sie sich aufhält? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Weiß ich, dass mich die Person belügt oder habe ich zumindest den Eindruck, dass sie nach Ausreden sucht, um ihr Spielverhalten zu verheimlichen? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Fehlt die Person ohne ersichtlichen Grund häufiger bei der Arbeit oder ist sie häufig ohne Erklärung nicht zu Hause? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Hält sich die Person wiederholt nicht an vereinbarte Termine? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Nehme ich die Person über das normale Maß hinaus als unzuverlässig wahr? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Habe ich den Eindruck, dass die Person finanzielle Schwierigkeiten hat, obwohl ein gesichertes Einkommen vorliegt? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Will sich die Person bei mir oder anderen (wiederholt) Geld leihen oder versucht die Person anderweitig an Geld zu kommen (z.B. indem sie mir oder anderen etwas verkaufen möchte)? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Welchen Eindruck habe ich vom Kind?

| | Ja | Nein | Nicht sicher |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Gibt es keine Erklärung, warum das Kind nicht bei Klassenfahrten oder Feiern anwesend sein kann, bei denen sich die Eltern finanziell beteiligen müssen? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Hat das Kind häufig weder Essen noch Taschen- oder Essensgeld dabei? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Berichtet das Kind davon, dass es in letzter Zeit kein Taschengeld mehr bekommt? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Berichtet das Kind, dass ein Elternteil nachts oder tagsüber häufig nicht zu Hause ist, ohne dass es dafür eine logische Erklärung gibt? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Berichtet das Kind davon, dass sich die Familie auf einmal nichts mehr leisten kann? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Erzählt das Kind, wie es selbst an einem Glücksspiel teilnehmen durfte oder das Elternteil bei einem Glücksspiel beobachtet/ begleitet hat? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Hat sich das Kind von seinem Wesen her verändert? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Spricht das Kind vermehrt über das Thema Glücksspiel oder kennt es sich besonders gut mit den Regeln aus? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Berichtet das Kind von einer gereizten Stimmung zu Hause, plötzlich vermehrtem Streit zwischen den Eltern oder dass es sich um seine Geschwister kümmern muss/darf? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Lässt das Kind bewusst Erzählungen von bestimmten Situationen oder einem Elternteil aus? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Gibt es ganz konkrete Informationen?

| | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Hat mir das Kind, ein Elternteil oder ein_e Kolleg_in berichtet, dass Glücksspiel in der Familie ein Thema ist? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Sind mir andere Anzeichen aufgefallen, die deutlich auf eine Glücksspielproblematik hinweisen (könnten)? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Habe ich Ergänzungen?

| | | | |
|-------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Bemerkungen:

.....

.....

.....

Entscheidungsleitfaden zur Orientierung, wie Sie im Falle eines Verdachts Ihrerseits vorgehen können

→ Nein
→ Ja



Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Kind, den Eltern und sich selbst



Umgang mit sich selbst

- Informieren
- Externe, professionelle Unterstützung / Beratung suchen, Rat einholen
- Realistische Erwartungshaltung entwickeln, sich der eigenen Rolle bewusst werden
- Ruhig bleiben, nicht in Aktionismus verfallen, Schweigen aushalten
- Eigenes Verhalten reflektieren: Objektivität, Rationalität, Bevormundung, Verurteilung
- Abgrenzung vom Thema; Entlastung suchen



Umgang mit den Eltern

- Eltern keinen Vorwurf machen, anerkennen, dass sie ihr Kind lieben und ihr Bestes geben
- Das Kind in den Fokus der Gespräche rücken – Was ist das Beste für das Kind?
- Gemeinsame Strategie mit den Eltern entwickeln, wie dem Kind geholfen werden kann
- Beobachtungen und Sorgen ansprechen. Dabei behutsam vorgehen: Vertrauen aufbauen, Zeit geben, Abwarten
- Keine Entscheidungen bezüglich des Kindes über den Kopf der Eltern hinweg treffen



Umgang mit dem Kind

- Vertrauensperson außerhalb der Kernfamilie als Ansprechperson für die Sorgen, Ängste, Nöte des Kindes sein
- Gemeinsam Fähigkeiten und Talente entdecken, diese fördern und somit ein gesundes Selbstbewusstsein aufbauen
- Selbstwertgefühl des Kindes stärken
- Raum schaffen zum Spielen und Kind sein
- Kindgerechte Informationen über Glücksspielsucht vermitteln, um eine bessere Einordnung der Situation zu ermöglichen
- Abbau von Schuld- und Schamgefühlen ermöglichen und unterstützen

Literaturverzeichnis

- Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (Hg.) (2018): Kinder suchtkranker Eltern. Dossier.
- Dilling, H.; Mombur, W.; Schmid, M.H.; Coltart, I. (2015): Internationale Klassifikation Psychischer Störungen. ICD-10 Kapitel V (F) – Klinisch-Diagnostische Leitlinien. 10. Edition. Bern: Huber.
- Falkai, P.; Wittchen, H.-U.; American Psychiatric Association. (2015): Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen DSM-5. Hogrefe.
- Fischer, L. C.; Klein, M. (2021): Kinder aus Glücksspielsuchtbelasteten Familien – Situation, Folgen, Hilfen. Abschlussbericht an die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung. Köln.
- Füchtenschnieder-Petry, I; Petry, J. (2010): Game over. Ratgeber für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörige. 2. überarb. Aufl. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Hayer, T. (2015): Jugendliche und Glücksspiele. Spielanreize, Spielrisiken, Spielexzesse. In: Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e.V. (Hg.): Jugend ohne Rettungsschirm. Herausforderungen annehmen. Herausforderungen annehmen! Dokumentation des 29. Deutschen Jugendgerichtstages vom 14. - 17. September 2013 in Nürnberg. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg (43), S. 691–702.
- Jacobs, D. F.; Marston, A. R.; Singer, R. D.; Widaman, K.; Little, T.; Veizades, J. (1989): Children of problem gamblers. In: Journal of Gambling Behavior 5 (4), S.261–268. DOI: 10.1007/BF01672427.

- Lesieur, H. R.; Custer, R. L. (1984): Pathological Gambling. Roots, Phases and Treatment.
In: The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science 474 (1), S. 146–156.
- Meyer, G.; Bachmann, M. (2017): Spielsucht. Ursachen, Therapie und Prävention von
glücksspielbezogenem Suchtverhalten. 4. Aufl. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinnützige GmbH (Hg.) (2018): „Wie sage ich es meinem
Kind?“ Manual für ProfessionistInnen zur Unterstützung von suchtblasteten Eltern. 1. Auflage.
Wien. Online verfügbar unter [https://sdw.wien/wp-content/uploads/Wie-sage-ich-es-meinem-
Kind_fin.pdf](https://sdw.wien/wp-content/uploads/Wie-sage-ich-es-meinem-Kind_fin.pdf), zuletzt geprüft am 18.08.2020.
- Strizek, Julian; Busch, Martin; Puhm, Alexandra; Schwarz, Tanja (2023): Repräsentativerhebung zu
Konsum- und Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial: Auswertungen der dritten Erhebungswelle.
Gesundheit Österreich, Wien. <https://jasmin.goeg.at/id/eprint/2933>
- Wolin, S.; Wolin, S. (1995): Resilience Among Youth Growing Up in Substance-Abusing Families.
In: Pediatric Clinics of North America 42 (2), S. 415–429. DOI: 10.1016/S0031-3955(16)38955-6.
- Zito, D.; Martin, E. (2021): Selbstfürsorge und Schutz vor eigenen Belastungen für Soziale Brufe.
Mit Online-Materialien. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Impressum

Adaption für die Steiermark (November 2023)

b.a.s. Steirische Gesellschaft für Suchtfragen
für die Fachstelle Glücksspielsucht Steiermark
Dreihackengasse 1, 8020 Graz
office@fachstelle-gluecksspielsucht.at
www.fachstelle-gluecksspielsucht.at



Verantwortlich für die Adaption

Fachstelle Glücksspielsucht Steiermark
Dr.ⁱⁿ Monika Lierzer, Eva Kouba, MA

Herausgeber (1. Auflage, April 2022)

Präventionsprojekt Glücksspiel | pad gGmbH
Charlottenburger Str. 2, 13086 Berlin
praevention.gluecksspiel@pad-berlin.de
www.fauler-spiel.de

Autorin

Sophie Schmid

Layout und Design

Sascha Burda

Arbeitshilfe zur Unterstützung von **Kindern aus Glücksspiel-suchtbelasteten Familien**

In dieser Arbeitshilfe erfahren Sie welche Auswirkungen die Glücksspielsucht auf das betreffende Kind hat, wie sie dieses unterstützen können und was Sie im Umgang mit den Eltern beachten sollten. Außerdem wird Ihnen aufgezeigt, wie Sie erkennen können, ob eine Glücksspielproblematik in der Familie vorliegt und wo Sie weitere Unterstützung finden. In Ergänzung dazu finden Sie am Ende konkrete Arbeitsmaterialien:



Checkliste zum Erkennen einer Glücksspielproblematik



Entscheidungsleitfaden zur Orientierung, wie Sie im Falle eines Verdachts Ihrerseits vorgehen können



Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Kind, den Eltern und sich selbst



Relevante Kontaktmöglichkeiten

Verantwortlich für die steirische Adaption:

**fachstelle für
glücksspielsucht stmk**



**GESUNDHEITSFONDS
STEIERMARK**

pad
präventive, altersübergreifende
Dienste im sozialen Bereich gGmbH



Herausgeber:
Präventionsprojekt Glücksspiel | pad gGmbH mit
finanzieller Unterstützung der für Gesundheit
zuständigen Senatsverwaltung Berlin